



Nr. 14.

Chemnitz—Leipzig, 15. Juli 1882.

IV. Jahrg.

Inhalt. Abhandlungen: Ueber Schnureinzüge in das Harnischbret von C. A. F. Knorr. — Muster-Compositionen. — Original-Färberei- und Druckerei-Recepte: Willkür in der Benennung von Farben. — Neuerungen und Verbesserungen: Patent-Russfinger für Dampf-Schornsteine. — Neuerungen am breiten mechanischen Wirkstuhl. — Vorrichtung zur Herstellung leinwandbindiger Partien bei geklöppelten Spitzen. — Maschine zum Reinigen, Färben und Waschen von sammetartigen und anderen Geweben. — **Melungs-Austausch:** Leder- und Baumwollriemen. — **Patentwesen:** Patent-Anmeldungen, Ertheilungen, Erlöschungen, Verzögerung. — **Mittheilungen:** Fachschulzeitung. — Inserate.

ABHANDLUNGEN.

Ueber Schnureinzüge in das Harnischbret

von C. A. F. Knorr.

III.

5. Der Schnureinzug für damastirte Gewebe. Eine andere Rapportvergrößerung ist bei damastirten Geweben vorhanden. Mehrere Kettenfäden nebeneinander (2—12) werden von einer Platine zur Musterbildung gemeinschaftlich, dann in eine Anzahl Schäfte getheilt eingezogen, zur Herstellung des eigentlichen Gewebes einzeln gehoben. Nur durch das Zusammenwirken beider Faktoren: der Jacquardmaschine mit dem Harnische und dem Vordergeschirre, ist hier eine genügende Muster- und Gewebbildung möglich. Bei Seidengeweben zieht man die neben einander von einer Platine zu hebenden Fäden auch in eine Helfe, dessen Auge eine entsprechende Anzahl Oeffnungen hat. Bei Leinendamasten zieht man häufig jeden Faden in eine Helfe und bindet so viele Helfen gemeinschaftlich an eine Harnischschnure, als Fäden nebeneinander von einer Platine gehoben werden sollen. Vollkommener ist die folgende Art: jeder Kettenfaden bekommt eine Helfe, jede Helfe eine Schnure; so viele Fäden nebeneinander von einer Platine gehoben werden sollen, so viele Schnuren an eine Platine gehörig, werden hintereinander in das Harnischbret gezogen. Dies genügt bei Geweben bis zu mittlerer Dichte; bei Geweben höherer Dichte würde es sich empfehlen, jede Löcherreihe in so viele Theile zu zerlegen, als das Vordergeschirr Schäfte hat, z. B. bei 8 Schäften in 8 für 8theiligen Einzug, weil man dabei den Vortheil gewinnt, dass für jeden Kettenfaden die Entfernung der Harnischhelfe von der Schafthelfe gleich gross bleibt und die Uebelstände des Kreuzfaches verringert werden. Das Kreuzfach entsteht dadurch, dass Kettenfäden von den Schäften gehoben, die im Harnische liegen bleiben, und Kettenfäden von den Schäften niedergezogen werden, die von den Harnischsitzen gehoben sind. Diese Bewegungen stellen ungewöhnliche Forderungen an die Festigkeit der Fäden.

Die Musterbildung zeigt vorwiegend grosse Zeichnung, in welcher die Abstufungen durch eine Anzahl gleichhebender Fäden nicht so bemerklich werden, weil die Fäden einzeln zur

Gewebebildung thätig sind. Der Wechsel der Bindungen, welcher bei den Geweben mit Harnischeinzug im einfachen Chore reich und leicht ausführbar ist, beschränkt sich auf Atlas, Köper und einige Combinationen. Dagegen dienen zur Hervorhebung der Zeichnung mehrfarbige Ketten, mehrfarbige Lanzirungen im Schusse, seltener Broschirungen. Um den Schussflottungen feinere Abbindungen und eigenthümlichen Reiz zu verleihen, schaltet man auch Fäden einer Hilfskette ein, deren Zahl gering ist, und die durch Schäfte, für Kunstgewebe durch eine zweite Jacquardmaschine bewegt werden (Kupferstichmanier).

6. Der Schnureinzug für Shawls. Bei den Imitationen von Cachemirshawls dienen zur Musterbildung eine Anzahl Lanzirfarben. Die grossen Zeichnungen dieser Gewebe fordern die Anwendung des Schnureinzuges wie bei damastirten Geweben, die feine Gliederung der Zeichnung würde aber dabei unausführbar sein. Beide Bedingungen werden durch den Gebrauch zweier in einander geschobener Harnische erzielt. Jeder Harnisch wird zwar durch eine Jacquardmaschine, aber zur Kartensparung wird je eine Platine der ersten und zweiten Maschine von der Nadel bewegt (Doppelmaschine). Findet die erste Nadel ein Loch in der Karte und die Platinen der ersten Maschine kommen zum Aufzug, so hebt die erste Platine den ersten bis vierten Faden, kommt die zweite Maschine zum Aufzug, so hebt die erste Platine den dritten bis sechsten Faden, wenn also auch eine vierfache Vergrößerung des Musters in der Breite stattfindet, so sind dennoch die Abstufungen der Umrisse in dem Muster nur 2 Fäden breit. Selbstverständlich muss jede Helfe von einer Schnure der ersten und zweiten Maschine getragen werden.

Bei Damastgeweben dauert oft eine Hebung der Jacquardmaschine während mehrerer Schussfäden an, welche durch wechselnde Bewegungen des Vordergeschirres einzeln gebunden werden; der dadurch erzielte Vortheil ist eine Mustervergrößerung in der Schussrichtung.

7. Die Schnureinzüge für Tringles. Um die Vorzüge der Musterbildung des einfachen Chores mit denen des Damastchores zu vereinigen, erfand man die Tringlesvorrichtung, deren Gewebe, weil sie einen Uebergang bilden, Halbdamaste genannt werden können. Bei dieser Webstuhlvorrichtung wird Mustervergrößerung, Fadenhebung durch schaftähnliche Einrichtung, Wegfall des schädlichen Kreuzfaches und freiere Benutzung der Bindungen zur Hervorhebung des Mustereffektes erlangt. Hierzu gehört, dass jeder Kettenfaden eine Helfe bekommt, die durch eine Schnure mit der Platine verbunden ist. Wie viele Fäden neben einander von einer Platine zu heben sind, hängt von der beabsichtigten (2- bis 12fachen) Mustervergrößerung ab. Die Schnureinzugung gleicht somit der zuletzt angegebenen für Damastgewebe, und wird auch häufig als theilweiser Ersatz für solche, besonders in seidenen Möbel- und Westenstoffen gebraucht. Die Hebungen der mit den Harnischschnuren verbundenen Platinen können nur Massenerhebungen wie bei Damasten sein. Zur Herstellung des Atlases — die Schauseite des Gewebes ist im Webstuhle unten — sind unterhalb des Chor- oder Harnischbretes so viele Schienen durch die obere Zwirmschleifen der Helfen geschoben, als Löcher in einer Reihe des Harnischbretes vorhanden sind. Diese Stäbe (Tringles) tragen leicht die mit den Harnischschnuren verbundenen Helfen und bilden somit ein Geschirr, dessen Schafzahl mit der Rapportgrösse des Atlases im Einklang stehen muss. Bei der Musterbildung gleiten die oberen